Der Buchhändler Paul Manuz, und der Buchdrucker Peter Hammer.

Ein Duodrama.

Kehl, 1777.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-329434462-15

L 50 1

Tantaene animis coeleſtibus irae.

VIRGIL.

Der Schauplatz iſt eine Buchdruckerey; Hammer nimmt einen Bogen aus der Preſſe, indem tritt Manuz herein.

Manuz. Glück auf! Glück auf! Freund Peter, ſeht doch, wie die Herren ſo fleißig ſind.

Hammer. Ey, ey, guten Abend Herr Gevatter Paul, woher noch ſo ſpät? Arbeiten muß ich ja wohl, wenn die veränderte Ausgabe des Taressap noch fertig werden ſoll, und zwar ohne Fehler, da in der Uebereilung bey der erſten manche Verſehen, als Auslaſſungen, und Hineinthuungen, mit eingeſchlichen, die mir recht ärgerlich ſind, und mein Geſelle begangen.

Man. Nun nun, Freund, Sie haben Recht, selbst ist der Mann; vorläufig! Sie werden ja ein Genie; das Wort Hineinthuung, (ein neues Wort, womit Sie die deutsche Sprache beschenkt,) freuet mich von Ihnen; lassen Sie also diese ärgerliche Hineinflickung weg; ich weiß was Sie meynen. So verändern Sie auch con mal, welcher Ausdruck in Hübners Zeitungs-Lexico schon gesucht, imgleichen Tatonisch, wie sich gebühret. Abgethan!

Ein neuer Verdienst, Freund!

Ham. Nicht so geschwind Herr Gevatter Paul, werden wir uns auch nicht Verdruß durch das Ding: Taressap, zuziehn? Meine Gesellen haben mir gesagt, daß 200 — auf die Entdeckung des Verlegers und Buchdruckers ausgesetzt sind, und daß besonders Michaelis der gerechte Gasthalter nebst seiner Ehe-Consortin, und Marlena die Jungfrau, sich die Sache herzlich zu Gemüthe ziehn, und sich sehr auf Kundschaft

schaft legen sollen. Herr Gevatter Paul! Sie haben mich zum Druck verleitet, und ehe ich mit in Strafe verfalle, gebe ich die Sache selbst lieber an, verstehn Sie mich? Sie sind ein Gelehrter, wofür Sie die ganze Welt, aus ihrem Robinson erkennet; und haben wir nicht Unrecht gethan; so beruhigen Sie mich.

Man. Freund, wie so heftig? So wie vor einigen 30 Jahren die Geschichte des Albertus Julius auf der Insul Felsenburg, als der damalige Agathon, dem Buchhändler zu Nordhausen, über Danzig, Lissabon, Königsberg in Pr. und Leipzig zugefertigt, und er niemals die Absender erforschen können: So habe ich auch aus Salamanca über Kehl, die Handschrift des Taressap erhalten. Ob Albertus Julius mit der Insel Felsenburg, Nicaera mit denen Herren bekreuzt und ohnbekreuzt, die der Siege wähnen, wobey sie waren als siegten sie heute, ob Michaelis der Gerechte mit seiner

ner Ehe-Consortin, und Marlena die Jungfrau, in der Welt sind, oder nicht, das geht uns, dem Verleger und Drucker im geringsten gar nichts, und die Leser eben so viel an; Sie werden doch wohl begreifen Freund! daß das Ding eine Erdichtung ist, und daß bey heissem Vergnügen der Scherz ein wenig übergekocht; mehr ist es doch nicht; wenn wir bey der zweyten Ausgabe abschäumen: so kommt alles in die Richte. Es ist zwar ein Kind der Fröhlichkeit, zeigt aber immer, daß sein Vater, dichterischen Geist, und attisches Salz vorräthig hat. Gehört nicht der Scherz zu den wahren Vergnügungen des Lebens? Können wir uns wohl eben so erheitern, wenn wir die alten Scherze des Tasso über den geraubten Eymer, des Boileau über den Pult, und des Pope über den Loken-Diebstal ꝛc. mit Hülfe der Anmerkungen uns verständlich machen, als wenn wir über die Thorheiten unsrer Zeitgenossen etwas Aufgeräumtes lesen. Nur

frey-

freylich Freund Peter, gar zu knisetrich muß man nicht seyn; man muß nicht immer alles auf das genaueste und strengeste nehmen, und lachen wenn man kann, um die Mühseligkeiten des Lebens zu versüßen. Eine verstandvolle, verehrungswürdige Frau hat nach Durchlesung des Taressap gesagt: Man hat uns was zu lachen gegeben, und hat bitterlich gelacht. Wer wird sich denn auch des Lachens erwehren, wenn man lachen muß? und das würde ja der Gesundheit eben so schädlich seyn, als wenn man sich das Niesen ꝛc. verhalten wollte. Ich habe also auch, und recht herzlich gelacht.

Ham. Ja ja, wie der Herr Gevatter so schön schwatzen kann! Wer nur auch so gelehrt wäre! mir gehts aber im Kopf herum, wie der Schriftsteller hat den ehrlichen Michaelis mit seiner Ehe-Consortin, und Marlena, die Jungfrau, so ohnverdeckt, und ohne romantischen Namen, nennen können; denn von den andern Namens verstehe ich

meiner

meiner Seele kein Wort; der Herr Gevatter müßte sie verstehn, und denn hätte ja der Schriftsteller dem Michaelis etwan Potiphar, und Marlena die Jungfrau, Cunigunda benamsen können. Nun, wie gesagt, der Michaelis muß einen höllischen Aerger haben, denn das Ding ist gewiß allein auf ihn gemacht, und er wird uns was zu schaffen machen. Kurz, ich halte mich an Ihnen, Gevatter Paul.

Manuz. Bald mögte ich böse werden, Freund Peter! Aber Geduld. Bey Erhaltung des Gedichts habe ich die Familie Taressap in allen möglichen Adels-Wörterbüchern, Spanischer, Deutscher, und Französischer Völkerschaft aufgeschlagen, aber keinen Buchstaben von einer solchen Familie gefunden. Der Adel dieser Familie ist also eine wahrhafte Lüge, was wird es also mit dem Namen Michaelis und Marlena, anders seyn? Auf meine Ehre, Freund Peter, ich glaube nicht, daß diese Leute

unter

unter denen in dem Gedichte angeführten Umständen in der Welt sind, und der Schriftsteller könnte Michaelis den Gasthalter, Potiphar, und Marlena, Cunigunda immerhin nennen; sie bleiben doch nur Hirngespinste, so wie alle die Namen, welche der Autor in der Aufwallung seiner Fröhligkeit ergriffen; und wenn alle —

Hammer. Genung Herr Gevatter. Paul aber wie stehts um den neuen Verdienst? Denn am Ende ist doch der Hauptinhalt ihres Unterrichts, daß wir mit die Thorheiten der Menschen zu unsrem Capital machen, und von den Interessen leben müssen.

Manuz. So liebe ich sie Freund! Aber wozu haben sie mir so viele Einwürfe gemacht? Hier ist nun ein Bänkelgesang, der der zweyte Theil zu dem Heldengedicht Taressap werden kann; er ist schon gedruckt, wie sie sehn, und ein Kerl hat ihn heute unter andern Mordgeschichten vor meinem Laden abgesungen; wir wollen ihn nachdrucken,

und

und Holzstiche dazu verfertigen lassen! Je verzerter die Züge, je drollichter wird das Ding, ich habe den Sänger mitgebracht, er ist draußen; rufen sie ihn herein, und lassen sie uns das Vergnügen machen, daß er uns seinen Gesang in seinen lahmlendigen Ton vorträgt.

(Der Sänger singt nach der Melodey:
Wie bin ich doch so herzlich froh,
Daß mein Schatz liegt mit dem —
auf den Stroh.)

Hört zu ihr liebe Leut',
Was sich hat zugetragen;
Wer nicht die Wahrheit scheu't,
Merk auf, auf meine Klagen.

Und du, o! junges Blut,
Daß du hast müssen,
(Was freylich wehe thut)
Dein Leben schließen.

Dir weih' ich dieses Lied,
Auf daß die Zukunft wisse,
Daß man's gar leicht versieht,
Giebt man nicht derbe Küsse,

An

An jung Fräulein die Wohlgestalt,
Geschmückt mit Federn zierlich;
Nicht frägt ob sie jung oder alt,
Und sie bedient gebührlich.

Wem nicht das Herze bricht,
Wer sich nicht thut verlieben,
Nicht lobt ihr schön Gesicht,
Nicht spricht von Herzens Dieben.

Hört zu! Dann ist's vorbey,
Hilft's nichts, das Agaciren,
So denkt man ohne Scheu,
Wie willst du's revangiren.

So gieng's auch dem Weckbal,
Er zürnte mit dem Zöllner
Taressap, welcher Knall und Fall
Grob ward wie'n Pater Kellner.

Ein — (Sapienti sat)
Läßt ihm der Weckbal hören,
Sein' Frau die Sent'ment hat,
Thut sich darob empören,

Und schimpfet wie ein Sack,
So bald als weggegangen
War, Weckbal, welcher keinen Klack,
Der Dame angehangen.

Dazu verklaget man,
Den Herrn Weckbal den Frechen;
Wozu geschüret an,
Die Lieb', um sich zu rächen.

Der alte Faun mit'n Hagedorn,
Der großen Schönen, König:
(Madam ihm giebt den Sporn,)
Weckbaln schont selbst nun wenig.

Paßt auf in seinem Haus,
Wenn Weckbal kommt getreten,
Stirb tod wie eine Maus,
Kommst du mir ohn gebeten;

Rief er, und schoß drauf los
Den größten Doppelhaken
Der that mit seinem Stoß
Viel Schaden der Baraquen.

Der Erkner wackeln that,
Auch Weckbal gieng verloren;
Die Simpathie ihn troffen hat,
Der Schuß mußt' ihn durchboren.

Grab-Schrift.

Hier liegt Weckbal der Freche,
Er hat bezahlt die Zeche,
Er ward erschossen sehr,
Ist tod, und lebt nicht mehr.

Ham. Das hätte ich nicht erwartet, daß ist ja eine recht schöne Pigäçe, und nun komme ich auch auf einen Einfall: Ich habe letzthin ein Ding gedruckt; betitelt: Duodrama; der Geselle der die Arbeit hatte, erzählte allerley daraus; und ich ward neugierig es zu lesen, und es belustigte mich. Wie wär's, wenn sie Herr Gevatter, als ein Gelehrter, und Autor des Bayerischen Robinsons, unsre heutige Unterredung zu Papiere brächten, den Bänkelsänger mit seinem Liede einschalteten, und wir so

dieſen

diesen Vorgang drucken ließen? Ich stelle mir vor, daß dieser Gedanke so dumm nicht ist, und eben so sinnreich zu unsrem Vortheil ausschlagen mögte, als die Erzeugnisse so vieler schönen Geister die davon leben.

Man. Vortreflich mein Freund Peter Hammer! Der Buchdrucker! das Duodrama ist fertig.

Bene, bene, dignus es intrare
in noſtro docto Corpore.

Der Vorhang fällt nieder.

138931

VD18
ULB Halle
008 252 351
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-329434462-15
DFG

Der

Buchhändler

Paul Manuz,

und

der Buchdrucker

Peter Hammer.

Ein Duodrama.

Kehl, 1777.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-329434462-15
DFG